

# Stolperstein oder Garant einer legitimen Vielfalt?

Die katholischen Ostkirchen haben laut Thomas Németh eine wichtige Rolle in der Kirche – obwohl sie Ökumene und Zölibatsdiskussion scheinbar komplizierter machen.



Foto: IMAGO/Eugen Kotenko / Avalon ([www.imago-images.de](http://www.imago-images.de)) | Katholische Ostkirchen, die aus Zusammenschlüssen mit Rom hervorgegangen sind, sind Thomas Mark Németh zufolge keine Brücken zur Bekehrung von Christen zur katholischen Kirche, sondern eine wichtige Stimme im ...

17.12.2025, 13:00 Uhr

Thomas Müller

**W**arum dürfen in den Ostkirchen katholische Priester heiraten? Sind alle Gläubigen der byzantinischen Tradition orthodox? Oder kann man alle westsyrischen, armenischen und alexandrinischen Christen über den einen orientalisch-orthodoxen Kamm scheren? Und dann ist da auch die ostsyrische Tradition – ist das dasselbe wie die Assyrische Kirche des Ostens? Und noch eine Frage: Raucht Ihnen schon der Kopf wegen all der verwirrenden Begriffe? Und vielleicht fragen Sie sich: Warum sollte man sich mit diesen Spitzfindigkeiten überhaupt beschäftigen? Dann sind Sie hier richtig. In seinem Vortrag „Katholische Ostkirchen und ihre Bedeutung fürs Katholisch-Sein“ hat Thomas Mark Németh in der Vortragsreihe „7über7“ an der Philosophisch-Theologischen Hochschule [Benedikt XVI. Heiligenkreuz](#) am 15. Dezember etwas Licht ins Dunkel gebracht. Als Professor für Theologie des christlichen Ostens an der Universität Wien ist er Experte auf diesem Gebiet.

---

Dabei ist er nicht nur Theologe, sondern auch Priester der mit Rom in Einheit stehenden ukrainischen griechisch-katholischen Kirche. Die ist seit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine vermehrt in den Fokus der westlichen Öffentlichkeit gerückt. Auch das kommt an diesem Abend zur Sprache. Németh zeigt Bilder einer aus Sicherheitsgründen in einem Keller stattfindenden Göttlichen Liturgie und Aufnahmen von einem Begräbnis von Soldaten, wie es seit Kriegsbeginn täglich stattfindet. Wie sich viele Priester in Russland in den Dienst des Kriegs stellen können, ist für Németh unverständlich: „Es ist eine abstruse Vorstellung von Religion, wenn man sieht, dass auf der einen Seite Priester die Waffen segnen und sie dann gegen ihr Nachbarland losschicken und auf der anderen Seite dann Priester verschiedener christlicher Konfessionen stehen und bei den Verstorbenen, die auf der Straße liegen, beten und den Leuten beistehen.“

## Tradition ist nicht gleich Konfession

Unter solchen Umständen möchte man vielleicht nicht mit russisch-orthodoxen Priestern verwechselt werden. Das kann aber unter Umständen passieren – denn Verwechslungen passieren Némeths Erfahrung nach schnell: „Wenn ich zum Beispiel einmal in byzantinischen Gewändern konzelebriere oder wenn ich sage: ‚Ich bin griechisch-katholisch‘, dann heißt es oft im Satz danach, dass ich orthodox sei.“ Das liegt daran, dass **Orthodoxie** und bestimmte katholische Ostkirchen in gewisser Hinsicht nah beieinanderliegen: Sie teilen gemeinsame Traditionen, das heißt ein gemeinsames Erbe in Liturgie, Theologie und Spiritualität. Diese haben sich geschichtlich um die fünf wichtigsten Bischofssitze der Antike ausgebildet: Rom, Konstantinopel, Antiochien (heutige Türkei), Alexandrien (heutiges Ägypten) und Jerusalem. Daran anknüpfend können heute die lateinische, die byzantinische, die west- bzw. ostsyrische, die alexandrinische sowie die armenische Tradition unterschieden werden.

Wichtig ist nun, Traditionen nicht mit der „Konfession“ zu verwechseln. Dieser erst im 17. Jahrhundert aufgekommene Begriff bezeichnet eine Glaubensgemeinschaft. Grund der unterschiedlichen Glaubensauffassungen: ungelöste theologische Differenzen in Folge der abweichenden Anzahl von anerkannten ökumenischen (d. h. gesamtkirchlichen) Konzilien. Im Zusammenhang mit den Ostkirchen werden vier Konfessionen unterschieden: katholisch, orthodox, orientalisch-orthodox sowie die Assyrische Kirche des Ostens. Während die katholische Kirche 21 Konzilien als ökumenisch betrachtet, lassen die orthodoxen Kirchen davon nur sieben gelten, die orientalisch-orthodoxen nur drei, die Assyrische Kirche des Ostens sogar nur zwei. Im Laufe der Zeit hat es immer wieder Bestrebungen gegeben, die Kirchen verschiedener Konfessionen wieder zusammenzuführen. So kommt es, dass heute Kirchen aus allen der genannten Traditionen innerhalb der katholischen Konfession existieren. Németh kommentiert: „Je nachdem, welcher Tradition man angehört, ist noch nicht gesagt, welcher Konfession man angehört. Das führt eben dann zu dieser Verwirrung, dass jemand, der byzantinische Gewänder trägt, nicht unbedingt auch ein Orthodoxer ist.“

## Lateinische Praktiken oder Rückkehr zu eigenen Bräuchen?

„Die katholischen Ostkirchen sind vor allem durch Unionsabschlüsse entstanden und hängen also mit den nicht-katholischen Ostkirchen zusammen. Das ist ökumenisch auch eine recht heikle Frage“, führt Németh aus. Während auf **römisch-katholischer** Seite lange die Vorstellung geherrscht hat, einen Vorrang vor den östlichen Kirchen zu haben – für Németh „eine Art geistiger Kolonialismus“ –, hat sich der Wind seit dem **Zweiten Vatikanischen Konzil** gedreht. Dem zufolge soll die Überlieferung jeder einzelnen Teilkirche unverletzt erhalten bleiben, denn: Deren ganzes geistliches, liturgisches, disziplinäres und auch theologisches Erbe ist Teil der vollen Katholizität und Apostolizität.

In der Liturgie sind dabei zwei Prinzipien von Bedeutung: die Bewahrung der liturgischen Bräuche bzw. die Rückkehr zu diesen einerseits und Änderungen aus eigenständigem und organischem Fortschritt andererseits. Diese dürfe man Németh zufolge aber nicht gegeneinander ausspielen. „Da gibt es in vielen Ostkirchen auch gewisse Spannungen, weil es eben gewisse Kreise sind, die mehr für die Bewahrung gewisser liebgewonnener, aber latinisierender Praktiken plädieren, und andere, die mehr auf die Rückkehr Akzente legen.“ Solche Latinisierungen sind beispielsweise gewisse Frömmigkeitsformen wie die eucharistische Anbetung. „Wichtig ist, dass Ostkirchen keine Museen sind und natürlich auch die Möglichkeit haben sollten, sich weiterzuentwickeln und auch nicht alles gleich machen müssen wie die Orthodoxen. Aber man sollte es eben auf dem Boden der Tradition entwickeln.“

## Zölibat und Priesterehe gleichberechtigt

Auch ein „heißes Eisen“ über die verschiedenen Traditionen hinweg fasst Németh an diesem Abend an: verheiratete Priester, wie sie in den katholischen Ostkirchen, aber auch den meisten anderen Traditionen existieren. Für ihn ist dabei die eigentliche Frage, ob es eine Pflicht zur sexuellen Enthaltsamkeit für Kleriker schon seit apostolischer Zeit oder gar – wie [Kardinal Sarah](#) es vertritt – einen „ontologischen Zölibat“ gibt, der sich aus dem Wesen des [Priestertums](#) begründet. Für Ersteres hält Németh die Quellen für zu wenige und zu schwer interpretierbar; in Letzterem sieht er eine Ideologie und eine Missachtung der gleichen Würde der Kirchen von Ost und West. Das Zweite Vatikanische Konzil hat im Gegensatz dazu festgestellt, dass der Zölibat nicht vom Wesen des Priestertums her gefordert ist, da es verheiratete Priester in der Praxis der frühesten Kirche gab und in den Traditionen der Ostkirchen bis heute gibt. Diese in den Ostkirchen rechtmäßige Ordnung will das Vatikanum nicht ändern.

„Verheiratete Priester sind in der katholischen Kirche legitim, ob es sie jetzt seit dem ersten, dritten oder siebten Jahrhundert gibt. Das Zweite Vatikanische Konzil plädiert hier für die gleiche Würde der Kirchen“, so Németh. Auch das Gesetzbuch der katholischen Ostkirchen gibt dem einen rechtlichen Rahmen: „Wir haben praktisch im katholischen Ostkirchenrecht eine Gleichstellung von verheirateten und zölibatären Priestern, wobei der Zölibat Voraussetzung für das Bischofsamt ist.“ Zudem habe [Papst Johannes Paul II.](#) bei der Promulgation des Gesetzbuches das Konzil, auf dem die Ostkirchen die Klerikerenthaltsamkeit aufgehoben haben, als sechstes Ökumenisches Konzil implizit anerkannt. Németh fasst zusammen: „Die Diskussion ist nicht abgeschlossen und wird sicher noch ihre Fortsetzung finden.“

## Mission: Neue Perspektiven im innerkatholischen Diskurs

Eines ist für Németh klar: Der Uniatismus, das heißt Zusammenschlüsse zum Ziel der Bekehrung, ist eine überholte Unionsmethode. Dementsprechend wollen die katholischen Ostkirchen auch

keine Brücke zwischen katholischer und orthodoxer Seite sein, auf der Gläubige zur katholischen Kirche gelangen. Vielmehr sehen sie sich als Subjekte mit einer eigenen Mission: innerhalb der katholischen Kirche eine wichtige Stimme zu sein und durch ihre Existenz zu zeigen, dass katholisch nicht gleich römisch-katholisch ist. Sie stehen für eine legitime und historisch gewachsene Vielfalt innerhalb der katholischen Kirche. Deshalb schließt Németh: „Die Anerkennung der gleichen Würde und Autonomie kann auch dazu führen, dass in gewissen innerkatholischen Diskursen verschiedene Perspektiven in den Blick kommen. Das zeigt, dass diese Vielfalt von Ost und West uns heute durchaus bereichern kann.“

Der gesamte Vortrag ist auf dem [Youtube-Kanal der Hochschule Heiligenkreuz](#) zu finden.

Die Printausgabe der Tagespost vervollständigt aktuelle Nachrichten auf [die-tagespost.de](#) mit Hintergründen und Analysen.

Hier kostenlos erhalten!

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

ANZEIGE



**Durchbruch bei Neuropatie: Ärzte finden di...**

[Weiterlesen](#)

Gesundheits Welt



**Papst Leo ernennt Martin Marahrens zum Weihbischof**

die-tagespost.de

ANZEIGE



**1 Glas davon (jeden Abend) reinigt die Leber & reduziert Bauchfett**

Gesund Entgiften

ANZEIGE



**3 Singlebörsen für die Partnersuche ab 50, die erstaunlich gut...**

Singlebörse.de

ANZEIGE



**Mit nur 2 Tropfen rauchfrei und das ohne Entzugsstress!**

Apotheken Ratgeber



**Danke, Thomas Gottschalk**

die-tagespost.de

## WEITERE ARTIKEL



## KARDINAL KOCH IM INTERVIEW

## „Ich habe so etwas wie einen neuen Aufbruch gespürt“

Kardinal Kurt Koch zieht Bilanz des Besuchs von Leo XIV. in der Türkei und im Libanon. Er spricht über Herausforderungen, die sich bis zum Heiligen Jahr 2033 in der Ökumene stellen.

11.12.2025, 09 Uhr  
Guido Horst

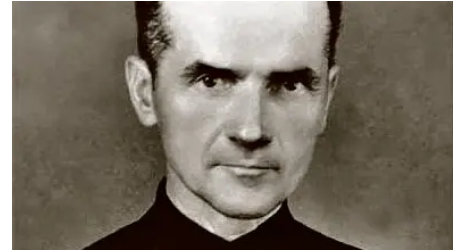


## PAPSTREISE

## Papst Leo im Herz der Orthodoxie

Patriarch Bartholomaios benennt das „Filioque“ und die päpstliche Unfehlbarkeit als Hindernisse im Streben nach der Einheit von Orthodoxie und katholischer Kirche.

30.11.2025, 11 Uhr  
Meldung



## WOCHEHEILIGER

## Ein Seelsorger im Untergrund

Das stalinistische Regime hatte Oleksa Zaryckyj im Visier, der furchtlos die Sakramente spendete. Die Qualen in Gefangenschaft vereinten ihn mit dem Leiden Christi.

30.10.2025, 07 Uhr  
Claudia Kock

## KIRCHE



## SYNODALITÄT UND WEIHEAMT

## Kein Priester lebt und wirkt für sich allein



## ADVENTSKALENDER

## Das 23. Türchen

60 Jahre nach den Priester-Dekreten des Zweiten Vatikanums widmet der Papst dem priesterlichen Dienst sein siebtes Apostolisches Schreiben. Leos Handschrift trägt es nicht.

23.12.2025, 05 Uhr  
Guido Horst



Wir kennen eher seinen Namen Jesus, Retter. In der heutigen O-Antiphon wird Christus als „Immanuel“ angekündigt.

23.12.2025, 00 Uhr  
Redaktion



FRIEDENSIMPULSE DES PAPSTES (2)

**Wir sagen der Welt: Schaut auf Christus** 

Für Leo XIV. sind die Christen wie Sauerteig, der Hass, Gewalt und Angst überwindet. Wir veröffentlichen eine Reihe seiner deutlichsten Appelle.

22.12.2025, 14 Uhr  
Redaktion



KARDINALSVERSAMMLUNG IN ROM

**Der Papst nennt das Programm des Treffens**



Evangelisierung, Weltkirche und Teilkirchen, Synodalität und Liturgie: Leo XIV. schreibt dem Roten Senat, was ihm wichtig ist.

20.12.2025, 19 Uhr  
Guido Horst



WEIHNACHTSEditorial

**Ein friedvolles Weihnachtsfest** 

Weihnachten betrifft die gesamte Menschheit. In einer von Kriegen geschüttelten Welt kann es eigentlich nichts Wichtigeres und Dringenderes als die Botschaft des Engels geben.

22.12.2025, 18 Uhr  
Franziska Harter

